

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 63.

23. August 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird geszahlt: für Weizen 75, 80 bis 93 Sgr., schöner frischer bis 97 Sgr., für Roggen 35 bis 36 Sgr., schöner schwerer bis 38 Sgr., für Gerste 25 bis 28 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 38 bis 43 Sgr., gelbe bis 44 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 42 Sgr.

Von Warniken nach Pillau und Königsberg.*)

Die drei schönsten Punkte der Samändischen Nordküste: Neu-Kuhnen, Rauschen und Warniken hatten wir jetzt gesehen; wir beschlossen daher sobald als möglich die Küste zu verlassen und quer durch das Samland nach Fischhausen und Pillau zu wandern. Bei dem, noch an der Küste gelegenen, örmlichen Dörfe Groß-Kuhnen bogen wir ein, passirten Kagskeim und gelangten bald darauf durch ein wunderschönes nur Laubholz enthaltendes Gehölz (wie es denn überhaupt als eine Merkwürdigkeit angeführt werden kann, daß diese Nordküste nur solches und gar kein Nadelholz besitzt) nach den zwei kleinen Meilen von Warniken entfernten Ortschaft Germau. Bis hieher hatte die Gegend ein auffallend nördliches Aussehen; an der Nordküste des Samlandes ist ein rauhes und kaltes Klima und gewöhnlich ein sehr starker Wind. Selbst am ersten Pfingsttage, während man in Königsberg vor Hitze verzehen wollte, war es hier, wie mit ein Förster erzählte, nur während der Mittagsstunden heiß und die übrige Zeit kühl und stürmisch. Das Land besteht größtentheils aus Wald und sogenannten Palwen, das heißt aus wüsten Strecken, die meistens mit kleinen, sich über den Boden schlängelnden Kadigesträuchern bedekt sind; der Getreidebau ist sehr zurück; wurde doch in der zweiten Woche des Juni hier erst Gerste gesät; die Bevölkerung scheint in der Nähe der See nur schrach zu sein und die Dörfer haben, trotz der Königsberger Badegäste, ein örmliches Aussehen. Doch gilt dieses nur von der Nordküste, denn im Ganzen ist das Samland eine fruchtbare und daher bei Privatpersonen, die sich ankaufen wollen, sehr beliebte Gegend, weshalb denn auch bei den seit dem Kriege stattgehabten Conjunctionen,

anfangs bei dem Verfall der Gutsbesitzer und später bei dem Steigen des Grund und Bodens, die Güter sehr häufig ihre Besitzer gewechselt haben. Einer der bedeutendsten Gutsbesitzer des Samlandes, der vor vier und zwanzig Jahren im Fischhäuser Kreise Güter kaufte, die er noch heute besitzt, erzählte mir, daß von circa siebenzig Gutsbesitzern, die er hier vorgefunden, nur drei im Besitz ihrer Güter geblieben wären, die übrigen Güter aber mehrfach hin und her verkauft worden und sich jetzt in der zweiten und dritten und mitunter selbst in der vierten Hand befänden.

Mit Staunen erblickt das an die Königsberger Ebene gewohnte Auge in der Mitte des Samlandes, etwa drei Meilen von der Hauptstadt, eine sich fortziehende Bergkette; der Galtgarben ist die berühmteste dieser Anhöhen und nächst dem der mit dichtem Wald bewachsene Hasenberg, den man uns in der Nähe von Germau zeigte. Von diesem Dorfe an bekommt das Land ein südlicheres, geregelteres Aussehen; Wälder, Palwen und Berge machen einer fruchtbaren Ebene und stattlichen Getreidefeldern Platz. Über Krippellen, Powayen, Gersieten, Rothenen und Lüthersdorf gelangen wir nach Fischhausen, einem einige tausend Seelen zählenden, an Hafse gelegenen Städtchen. Dicht neben dem Thore lehnen wir bei Hille ein, wo wir gut und billig beworht werden und delikat speisen, Wildpret und trefflich bereitete Fische. Jeder Gourmand wird hier seine Rechnung finden. Gegen Abend führt der Wirth uns nach seinem vor dem Thore gelegenen Obst- und Blumengarten, den er selbst mit großen Kosten angelegt hat; während die Gesellschaft legelt, unterhalte ich mich mit einem Danziger Juden, dem hier stationirten Agenten der Bramson'schen Bernsteincompagnie, der Glückliche, er hatte noch keine Ahnung wie schlecht es mit ihrem Wiesner Commissionair Geymüller stand! — Tags darauf, an einem Sonntage, wandern wir weiter, doch nicht direkt auf Pillau, sondern vorerst mit einem Umwege, nach dem eine starke Viertelmeile entfernten Dorfe Tencitten oder St. Albrecht und von hier durch wüsten Meeressand, nach dem Flecke, wo der Heilige dieses Namens einst von den heidnischen Preußen erschlagen wurde. Als im Jahre 1831 die vor den Russen flüchtenden Polnischen Heere Preußen betraten und ein Theil derselben im Samlande kantonirte, kam auch eine Grä-

Si. Ni. lo. ista in diese Provinz, die mit dem Märtyrer, der bekanntlich aus einer vernachmten böhmischen Familie stammte, verwandt zu sein glaubte, und ihm deshalb ein in Königsberg versiegtes Monument aus Gusseisen setzen ließ, welches jetzt auf einem Sandhügel, auf dem Felsen, wo der Heilige erschlagen worden ist, nahe dem Ufer des Meeres prangt. Es ist circa zwanzig Fuß hoch und steht auf vier Steinstufen, jede von fünf Fuß Höhe. Ich copierte folgende mit lateinischen Lettern darauf angebrachte Inschrift. „Bischof St. Adalbert starb hier den Märtyrertod 997 für das Licht des Christenthums. Wielopolska. 1831.“

Jetzt mögen die gütigen Leser uns arme Wanderer bemitleiden. Wir betreten jene schmale Landzunge, in welcher sich zwar das sogenannte Preußische Paradies befindet, die aber dennoch aus dem schauderhaftesten Sande besteht. An mehreren Stellen kaum eine Viertelmeile breit, zieht die Landzunge sich zwischen Haff und Nehrung und war früher mit der frischen oder däniger Nehrung eins, bis, im Laufe der Jahrhunderte, die beiden nach Vereinigung strebenden Gewässer, See und Haff, bald hier, bald dort durchbrachen und sich einen neuen Zusammenhang, ein neues Tief bildeten, worauf dann nach wenigen Jahren das frühere total versandete und dem übrigen Land gleich wurde. Unser Weg geht auf Lohstädt, der Stätte des ersten Lochs oder Tiefs, das die Geschichte uns nennt, indem bis zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hier die Durchfahrt war, die jedoch damals nach heftigen Stürmen versandete, worauf ein anderes Tief nahe bei dem Schloß Balga entstand.

Die Mündung des Haffs konnten die Ritter, bei ihrer Ankunft in Preußen, nicht unbeachtet lassen, und so erbauten sie denn auf dieser Stätte das Schloß Lohstädt, welches zum Theil noch steht, ohne jedoch auf äußere Schönheit auch nur den entferntesten Anspruch zu machen. — Die in dem Schlosse, da ich den alten Kassten denn doch so tituliren muss, befindliche, von Pfälzern getragene kleine Kapelle ist jedoch in der That schön und verdiente, sich in Marienburg zu befinden. Ihr zu Ehren und der alten Sitte halber — denn wegen der zwei oder drei Häuser, die fast im Sande vergraben, neben dem Schlosse stehen, dürfte es kaum geschehn — wird abwechselnd hier und in dem Dorfe Alt-Pillau von dem in Tenkitten wohnenden Pfarrer gepredigt, der dazher an jedem Sonntage eine recht artige Reise durch den schauderhaftesten Sand zu machen hat. Gerade in dem Augenblicke als wir Lohstädt betraten (wir hatten den Pfarrer in Tenkitten absfahren und in Lohstädt ankommen gesehen) bestieg er die Kanzel. Damit dem Gottesdienste doch Männer beiwohnten, führte der Himmel uns herbei, denn nur aus 9 bis 10 Frauenzimmern und Kindern (die Familie des Pfarrers mit eingeschlossen) bestand die versammelte Gemeinde. Und um diese zu erbauen, hatte Herr Hübner die beschwerliche Reise ma-

chen müssen! Dieser junge und tressliche Geistliche hielt eine sehr gediegne Predigt gegen den Genuss des Brantewines; nur schade, daß keine Säufer ihn hörten, denn das die Frauenzimmer — das mag ich nicht glauben! Nach der Predigt gingen wir weiter, Anfangs am Rande des Haffs und später durch einen Wald, in welchem der von Villauern häufig besuchte Pilzenkurg liegt; das wir uns einer Seestadt nahmen, konnten wir schon aus dem enormen Preise, den wir hier für einen Eierkuchen zahlen müssen, entnehmen. — Bald hinter dem Krug hörte der Wald auf und wir kamen jetzt in einen kaum zu durchwandernden Sand, gegen den selbst der Sand der Mark nur leichte Waare ist. Es ist eine Wüste ohne Gleichen. Längs der See beginnen hier die Dünenpflanzungen, um das weitere Versanden zu verhindern. Endlich, müde und matt, gelangten wir nach Alt-Pillau, einem Dicht am Haff, im schauderhaftesten Sande gelegenen Dorfe, wo jedoch nicht Bauern wohnen, denn Ackerbau ist hier ein Unding, sondern Tagelöhner, Schiff- und Holzarbeiter, die nach der Stadt Pillau auf den Verdienst gehen. Viel schlechtes Volk soll darunter sein, Geistesverwandte der Danziger Observatoren. Eine schnurgerade Allee, auf beiden Seiten von Baumplantzungen umgeben, führte uns von hier nach dem eine halbe Meile entfernten, eigentlichen Pillau. Schatten hatten wir jetzt, aber noch keinen gestampften Weg. O der Sand, der Sand!

Große Holzfelder zu unserer Linken verkünden uns endlich die Nähe einer Stadt und zwar einer Handelsstadt. Und als solche ist Pillau selbst recht bedeutend. Ist es doch, da das Haff so flach ist, daß nur kleine, nicht tief gehende Schiffe dasselbe befahren können, der Hafen von allen an oder nahe bei demselben gelegenen Städten, von denen Königsberg, Elbing und Braunsberg die namhaftesten sind. Und außerdem hat es eigene Rhederie und bedeutenden Holzhandel. — Jetzt passieren wir die Barriere und die hier posirten Steuerbeamten und sind in Pillau. Links von uns, nach dem Haffe zu, liegt die Stadt (sie mag etwa 7000 Einwohner zählen) und rechts, gleichsam in die See hineintrudend, die Festung. Wir besuchten zuerst die letztere; über eine stattliche Brücke geht es hinein und wir erblicken jetzt das fast regelmäßige Fünfeck, welches sie bildet. Die Wälle sind kostamirt, und das Zenghaus, die Magazine, die Kommandanten-Wohnungen vom stattlichsten Ansehen. Vor mehreren Häusern sitzen Offiziere mit ihren Familien unter schattigen Zelten. Die Zierde des Ganzen ist unbedingt die in der Mitte freistehende, von Friedrich Wilhelm I. erbaute Kirche, welche nicht nur von den Soldaten, sondern auch von den Bürgern besucht wird, da die eigentliche Stadt keine Kirche besitzt. — Wir traten hinein, bevor der Nachmittags-Gottesdienst begann, und fanden auch hier ein größtentheils weibliches Auditorium; es war den Frauenzimmern an-

zusehen, daß Seemänner ihre Gatten und Väter waren, wie es denn in Pillau, dessen Namen von Pilot herkommt, wohl nicht anders sein konnte. Durch das nach der Seeseite führende Festungsthor traten wir an das Tief — das vierte, welches die Geschichte kennt — durch welches seit dem Jahre 1510 beide Gewässer zusammenhängen, und erblickten jenseits die frische Neuhung, von welcher, so wie von der Pillauer Seite aus ein Steindamm, eine Moole, in die See geführt wird, um das dazwischen befindliche Fahrwasser vor Versandung zu schützen. Darauf besahen wir die überaus freundliche, aus breiten und geraden Straßen bestehende Stadt, stärkten uns in Gasthäusern und Konditoreien und machten darauf eine Promenade in dem zwischen dem obenerwähnten Wege nach Alt-Pillau und der See neuerlich angepflanzten Gehölz, ein Berliner Thiergarten im Kleinen — Dank Euch, Fichten, die Ihr des Bodens Dürre uns verhüllt — in dessen vielen Alleen wir auf und ab wanderten, ohne jedoch, wiewohl es Sonntag Nachmittag und das schönste Sommerwetter war,emand anders zu begegnen, als ein Paar alten Weibern und ganzen Scharen von Soldaten. Nach Pillau zurückgekehrt, bestiegen wir — man muß das Beste zuletzt lassen — den nahe dem Hafse gelegenen Leuchtturm. Wiewohl nur von mäßiger Höhe, hat man dennoch von ihm herab eine entzückende Aussicht, die schönste, die ich auf dieser Reise gehabt. Mögen Andere Kadinen und Warniken vorziehen; ich lobe mir den Pillauer Leuchtturm. Steht man auf der zum denselben herumführenden Gallerie mit dem Gesichte nach der Seeseite gewendet, so erblickt man im Hintergrunde das weite Meer und links die Neuhung mit ihrer Moole; daneben das Fahrwasser und rechts von demselben die Festung mit dem Kirchthurm und zwischen dieser und dem Leuchtturm die kleine freundliche Stadt, mit ihren breiten, reinlichen, mit Bäumen bepflanzten Straßen, auf denen zwar Fußgänger, aber weder Wagen, noch Pferde sich zeigen, denn von diesen hat Pillau, da es nur durch einen schmalen Sandstreif mit dem festen Lande zusammenhängt, nur wenige Exemplare aufzuweisen. Hinter der Stadt rechts zieht sich jenes obenerwähnte Gehölz eine Strecke lang längs der See, dessen Grün, da wo das Wäldechen aufhört, mit dem Grau des Sandes den piquantesten Contrast bildet. Und wendet sich der Beschauer gen Süden, so erblickt er den zwischen der Stadt und dem mit Gärten bedekten, sogenannten Russ schen Damm (die Russen haben diese Insel im siebenjährigen Kriege aufgeschüttet) befindlichen Hafen mit Schiffen angefüllt und dahinter in einer Entfernung, wo das Land sich biegt, Alt-Pillau und weiter rechts das Haff und die jenseitigen Fluren. Reisende, die halb Europa durchstreift, erklären das Panorama, welches man von diesem Thurme erblickt, für eines der schönsten, welches sie sahen.

Um sechs Uhr Abends bestiegen wir das Dampfboot Gazelle und waren nach drei Stunden in Königsberg.

Danzig, den 23. August 1841.

Mit unserer Straßensegung ist es hier jetzt eine ganz eigene Einrichtung. — Eine Magistrats-Deputation läßt nämlich diejenigen Hauseigentümer, welche ihr Gesinde von der Beschwörung vor dem Wohnhause kehren zu müssen, befreit zu sehen wünschen, mit vier Silbergroschen für den Monat darauf abonnieren und stellt dagegen eine Anzahl von Observatoren und solchen Leuten, die ihre Erwerbsquelle nicht nachweisen können, dabei an, so daß jeder derjenigen pro Tag einen Silbergroschen zu seinem Unterhalte erhält und dafür segen muss, so oft es verlangt wird. — Doch auch noch andere Personen werden vom Magistrat zu dieser anrüchigen Arbeit (ich darf sie wohl so nennen, da wir sie täglich von uns ein mit Ketten belasteten Baugefangenem, in ihren halb gelben, halb schwarzen Kostümen ausüben sehen) genötigt, und das hat hier eben in diesen Tagen unzählige männliche Erörterungen veranlaßt. — Wie in jeder großen Seestadt, so gibt es auch in Danzig bekanntlich sehr vieles diebisches Gefindel. — Um nun dem Thun und Treiben derselben möglichst entgegenzuarbeiten, war unter dem Polizei-Präförenten v. Begeck ein aus anständigen Bürgern bestehender Sicherheitsverein entstanden, der Abends in den Straßen die Runde mache und die Wohnungen der Observatoren visitire, welche diese nach einer gewissen Stunde nicht mehr verlassen sollen. Dabei war der Verein, durch sich selbst oder von oben herab, ich weiß es nicht, zur augenblicklichen, der richterlichen Bestimmung vorangehenden Büchtigung autorisiert, und mache davon den häufigsten Gebrauch, welches einige eine Nothwendigkeit, viele hingegen eine Eigennächtigkeit nannten. Der Landrat Lesse erklärte, als später er Polizeidirektor wurde, diese Büchtigungen aus dem Siegesfahrt für ungesehlich und wollte sie nicht mehr dulden, wodurch er sich mit dem Sicherheitsverein verfeindete und dieser sich gänzlich auflöste. Jetzt, nach Lesses Tode, da bekanntlich der Regierung-Assessor Herr v. Clausewitz der Polizei vorsteht, ist der Sicherheitsverein abermals ins Leben getreten, begnügt sich jedoch nicht damit, den Dienst den kleinen Krieg zu machen, sondern arbeitet auch die jungen Frauenzimmer, welchen er Abends bei seinen Runden auf den Straßen begegnet und die ihm verdächtig scheinen. Alle diese aufgegriffenen Personen werden nun in ein Magistratsgefängniß abgeliefert, wo sie verbleiben, bis über sie erkannt worden ist. Der Magistrat trägt während dieses Arrestes die Kosten ihrer Beköstigung und hat daher auch das Recht (?) über ihre Zeit zu seinem Nutzen zu verfügen. Und nun werden diese Aufgegriffenen, und zwar in dem Kostüm, welches sie bei ihrer Arrestirung trugen, in der Regel nichts anderm beschäftigt, als mit — Strafkehren; und so sehen wir denn jetzt häufig keine Frauenzimmer, in den elegantesten Kleider, mit modischen Hüten und Schleieren, mit dem Besen in der Hand, auf unsern Gassen und Märkten, und Scharen von Neugierigen stehen umher und schwätzen über die Unglücklichen, die um von ihren Freunden und Liebhabern nicht erkannt zu werden, das Gesicht möglichst verbüllen. — Es gibt Personen, welche das Geschäft: zur Strafe die Gasse kehren zu müssen, mit dem am Pranger stehen verwandt finden und den Zwang, der Menschen, die erst im Berthöre begriffen und noch keineswegs verurtheilt sind, zu dieser fast ehrlosen Beschäftigung nötigt, bitter tadeln. — Genug, die Sache wird hier sehr viel besprochen und verursacht da, wo ein elegantes Dämchen fegt, so großen Aufstau auf den Straßen, daß, wiewohl unsere hiesigen Blätter darüber eti-

diplomatisches Schweigen beobachteten, wohl nächstens eine Verurteilung in diesem Verfahren statthaben dürfte.

Am gestrigen Sonntage ist hier viel los gewesen. Das neue Dampfschiff der Pfeil hat seine Fahrten zwischen Danzig und Fahrwasser begonnen und in Sopot ist ein großes Vogelschießen gewesen. Man hat den Adler hinter dem Herrenbade, an dem dort befindlichen kleinen Bache, aufgestellt gehabt. Der hiesige Galanteriehändler Herr Prina hat bei dieser Gelegenheit sehr gute Geschäfte gemacht; er hat nämlich von Morgen bis zum Abend Sachen verkauft und ununterbrochen Abnehmer gefunden. Kostete ein Theebrett einen Thaler, so wurden zwölf Loose zu 2½ Sgr. gemacht; kostete ein Becher 10 Sgr., so gab es 10 Loose à 1 Sgr. — Auf diese Art hat er, wie gesagt, einen sehr großen Absatz bewerkstelligt.

Notizen.

— Das System der sogenannten Penitentiary, welches man in dem großen Londoner Buchthause eingeführt hatte und das bekanntlich dem Gefangenen Einsamkeit und Schweigen auferlegt, soll sich dort schlecht bewährt haben, indem es, statt die Gefangenen zu bessern, sie verdummmt und mit der Zeit sie ganz des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubt.

— Man zeigt jetzt in London einen zehnjährigen, über drei Fuß großen, gesunden Knaben, dessen ganzer Körper, außer dem Gesichte und dem Innern der Hände, mit Hornauswüchsen gleich den Stacheln eines Stachelschwines bewachsen ist. Diese Stacheln fallen zu gewissen Perioden ab, können abgeschnitten oder abgebrannt werden, ohne dem Kinde Schmerzen zu verursachen, wachsen aber sogleich wieder bis zu 1½ Zoll Höhe; sie stehen dicht, und die Haut unter denselben ist weich und gesund. Der Knabe ist in Wales geboren und das jüngste von zehn ganz gesunden Kindern.

— Das traurigste Badeleben herrscht in Ems. Jeder geht meilenweit um den Andern herum, aus Furcht, sich etwas zu vergeben. Bei Tische glaubt man unter lauter Läufstunden zu sitzen.

— In Köln wollte eine Gesellschaft junger Leute dem Ex-Minister Herrn Thiers am Abend seiner Ankunft ein Ständchen mit Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und Beckers „Sie sollen ihn nicht haben“ bringen. Da die Polizei aber von dem Ständchen abriet, so unterblieb die Sache.

— Bei einem am 16. d. bei Berlin stattgefundenen Kavalleriemäntöre sah man bereits ganze Züge mit den an die Stelle der Tschakos tretenden neuen Helmen, um deren Zweckmäßigkeit zu erproben, und soll sich dieselbe vollkommen bewährt haben.

— In Berlin bildet jetzt die Königl. Strafbestimmung, in Betreff des zu Ende des vorigen Monats in dem Vergnügungsorte „zum Hofsäger“ im Thiergarten stattgefundenen Skandals (Elb. Anz. No. 64), den Gegenstand der Unterhaltung. Einige der beteiligten, jungen Leute sind aus Berlin verwiesen worden und Anderen, die als weniger schuldig befunden wurden, ist der Rath ertheilt worden, ihren Abschied zu nehmen, nachdem sie vorher von ihren Vorgesetzten einen derben Beweis erhalten hatten. Den Ersteren ist bedeutet worden, sich nie wieder in Berlin blicken zu lassen. Im Betretungsfalle sollen dieselben sogleich verhaftet und aus der Stadt fortgeschafft werden. (R. B.)

Elbing. Vor etwa 3 Jahren wurden ein hiesiger Kaufmann um 20 Thlr. und ein hiesiger Bäckermeister um 30 Thlr. betrogen, indem sie auf briefliche Offerten, denen Getreideproben beigelegt waren, einen Kauf auf Lieferung abschlossen und dem Ueberbringer

der Briefe die genannten Beträge als Vorschüsse gaben.

— Die Lieferungen des Getreides erfolgten natürlich nicht und der Geldempfänger ließ sich nicht wieder sehen. Ein ähnlicher Betrug wurde im März d. J. wieder einem hiesigen Handlungshause gespielt, das auf ganz gleiche Weise 40 Thlr. einbüste.

Vor einigen Tagen erhielten mehre hiesige Kaufleute und Bäckermeister, unter denen auch die früher Betrogenen, Briefe von namhaften Gutsbesitzern, in denen ihnen Wizen und Roggen auf Lieferung laut mitgehens der Probe angeboten, sie zugleich aber auch aufgesordnet wurden, Geldvorschüsse von resp. 100 Rhl., 20 Rhl. u. d. m. zu machen. —

Der vor 3 Jahren betrogene Bäckermeister machte am gehörigen Orte davon Anzeige und sprach seinen Verdacht aus, daß die Abgeber des Briefes an ihn wahrscheinlich mit den Betrügern aus dem Jahr 1838 identisch sein möchten. Es wurden schlämigst Veranftaltungen getroffen, die Betrüger dingfest zu machen und es gelang. Ein Gärtner und ein Winkelschreiber aus Ostpreußen waren die Industrie-Ritter. Der Gärtner, welcher früher Dekonom gewesen war und den Handelsverkehr kennt, hat den Rathgeber, den Winkelschreiber den Briefsteller gemacht. Die guten Handelsconjuncturen waren stets als zweckmäßige Zeitpunkte benutzt worden.

Diesmal haben sie nur 20 Thlr. von einem hiesigen Bäckermeister erhoben; daß dieser Betrug sich nicht verzweigte, lag in der Vorsicht derjenigen Leute, welche geprellt werden sollten; aber wir getrauen uns, zu behaupten, daß die Industrieritter, welche dem Kriminalgericht bereits überwiesen sind, den Betrug im Stühjahr d. J. nicht mehr auszuführen im Stande gewesen wären, wenn die im Jahr 1838 betrogenen Herren bekannt gemacht hätten, wie es ihnen ergangen war. In allen vergleichbaren Dingen schützt die Öffentlichkeit wenigstens vor Wiederholung.

Briefkasten. 1) „Eine Spazierfahrt ic.“ von A. M. kann nicht benutzt werden. 2) Die Berichtigung von 3. werden wir sehr gerne aufnehmen, wenn der Herr Verfasser durch Name seines Namens uns für das darin Gesagte Gewähr leistet.

Das grosse Concert in Damitzien wird nicht am Donnerstage sondern am künftigen Freitag den 27. d. M. stattfinden und die noch auszugebenden Concertzettel das Nähere darüber enthalten.

Urbau. Es ist sofort frischer Steinkalk in der Steinbude, oder an der legen Brücke, die große Tonne zu 1 Thlr. pro Tonne, zu haben bei

J. Heske,
aus Frauenburg.

In dem Hause No. 19. kurze Hinterstraße sind zwei freundliche Stuben an stille Familie zu vermieten durch Johann Hein in der Fischer-Straße No. 27.

Beilage zu No. 68. der Elbinger Anzeigen.

Den 25. August 1841.

— Fürst Pückler-Muskau macht in seiner neuesten Schrift „Südöstlicher Bildersaal“ eine Schilderung von Alben, welche unsere glühenden, mitunter phantastischen Begriffe von dieser berühmten Griechenstadt in ein ziemlich kaltes Bad stürzt. Hören wir unsern Gelehrten: „Alben, wie es sich mir jetzt darstellte, machte einen fast komischen Eindruck auf mich. Ein Viertel antik, ein anderes türkisch, eins neu-griechisch und das letzte bairisch; tausendjährige und heutige Ruisen unter einander gemengt, daneben nagelneue, grüne, gelbe und weiße Häuser, im Geschmack der Nürnberger Spielsachen ausgeführt; alte abgebrochene Straßen im gräßlichen Chaos, breite, abgewinkelte, neue, die aber in Ermangelung der Häuser meistens nur durch Planken bezeichnet sind, überdies voller Unrat liegen und oft in der Mitte noch einen tief aufgeworfenen, übel duftenden Graben haben; eine eben so lebendige als zahlreiche, größtentheils zerlumpte Menschenmenge, die in jenen Gassen wimmelte, und sie mit einem fortwährenden Gesumme in sechs bis sieben verschiedenen Sprachen erfüllte; eine heiße Sonne und ein kalter Wind, der das Ganze von Zeit zu Zeit in die unbestimmtsten Staubwolken hüllte, — dies war die neue Albina, welche ich hier mit wehmüthigem Lächeln vor mir sah.“

— Zur Verschönerung Moskaus vermehren sich die Bauten auf unglaubliche Weise. Wo seit dem unglücklichen Brande noch bösartige Häuser und Brandaufstände sich befanden, prangen die prachtvollsten Gebäude. Am Kaiserl. Palast im Kreml, der vor vier Jahren bis auf den Grund abgetragen wurde, beschäftigt man seit jener Zeit täglich 300 Arbeiter; er wird unverbrennbar erbaut, sogar der Dachstuhl wird aus Eisen gefertigt, nur der getäfelte Fußboden aus Ebenholz und Mahagoniholz wird brennbar sein. Die Heizung des Palastes wird aus dem Kellergewölbe durch 250 Metallröhren durch alle Gemächer und drei große Säle geleitet. Die Vergoldung der Röhrenklappen wird laut Accord mit 80,000 Rubel bezahlt und die Vergoldung der drei hohen Kuppeln, die den Palast nach der Paradefronte zur Moskwaseite schmücken werden, kostet 200,000 Rubel. — Die Bauleute nennen es das Wunderschloß. Nicht weit davon entfernt soll ein Palast zur Wohnung des Thronfolgers erbaut und auf demselben ein Wintergarten, dem in St. Petersburg in der Eremitage gleich, worin sich Obstbäume und Blumen befinden, angelegt werden.

(Aus dem Briefkasten.)

Der geistreiche J. C. H. meint in seinen Notizen (Elb. Anz. No. 67.) man sollte die Natur, weil sie um Elbing her ihren Reichthum so üppig verstreut, eigentlich als Verschwenderin unter Curatel stellen. — Ach! er weiß wahrscheinlich nicht, daß die ganze Stadt Elbing unter Curatel steht, und doch wahrlich weder durch Ueppigkeit noch durch Verschwendungen dazu veranlaßt gegeben hat. — —

(Aus dem Briefkasten.)

Seit einigen Tagen ist das Wasser aus dem Englischen Brunnen trübe und unrein. Das soll daher röhren, weil der Sammelbrunnen unverschlossen und somit dem Muthwillen und der Bosheit preisgegeben ist. Das Wasser des Englischen Brunnen ist das einzige wirklich trinkbare Wasser, welches wir jetzt hier haben; denn unser Pfeifenwasser enthält, besonders in diesem Sommer, eine solche Menge von allerhand Insekten, daß einem, wenn man es nur ansieht, davor ekelte. Es ist daher gewiß nicht zu viel verlangt, wenn man hierdurch die inständige Bitte an die betreffende Behörde, so wie an den Eigentümern ergreifen läßt, dem Englischen Brunnen eine größte Sorgfalt und bessere Aufsicht als bisher zu gönnen, damit dieser einige saone Quell, den die nähere Umgebung der Stadt besitzt, nicht verderbe oder gat verloren gehe; ein Verlust, der unerträglich und jetzt um so schwerhafter sein würde, je mehr Leute gegenwärtig im reinen Wasser ihre Wasbung und die Erhaltung ihrer Gesundheit finden.

Wasserfreund.

Angekommene Fremde.

Den 24. Aug. Lehrer Jahny aus Mühlhausen u. Domainen-Beamte v. Bülow aus Pr. Mark log. im Königl. Hof. Gräfin v. Niesalowska mit Familie aus Wilna, Kfm. Borclay aus Leith l. im Hotel de Berlin. Kfm. Lesser aus Landsberg, Frau Baronin v. d. Goltz aus Martinsdorf, Amtmann Negenborn mit Familie aus Sämen, Kfm. Briese aus Landsberg, Landschaftsrath v. Polenz aus Langenau, Kaufm. Doh aus Potsdam, Kfm. Ehrenberg aus Hamburg log. im weißen Schwan. Amtmann Krieger aus Heilsberg l. innern Mühlendamm No. 36. Assessor Krötz aus Dr. Cy'au log. im Holländ. Hause. Kfm. Flitsch aus Riesenburg log. zum Kronprinz von Preußen.

Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind in ganzen, halben und Viertel Pfunden zu überaus wohlseilen Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

Bei C. G. Hender in Cöslin ist erschienen und bei F. L. Levin in Elbing zu haben:

Die Zucht und Pflege der Pferde und des Kindviehes.

Besondere Ausgabe einiger Hefte des „Wegweisers zur
Beförderung des häuslichen Wohlstandes, der Gesund-
heit, der Gewerke und Künste.“

In Umschlag gehestet 15 Sgr.

Zur Empfehlung dieser 17 Bogen enthalterden
leicht fachlichen Darstellung darf nur auf das reichhal-
tige Inhaltsverzeichniß und auf die klaren Einleitungen
hingewiesen werden, um jeden Landwirth von der Nütz-
lichkeit dieses Rathgebers zu überzeugen.

Briefpapier verkauft am billigsten

Fr. L. Levin.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe gute Mutter und Großmutter, Dorothea Louise Collins, geb. Grisard, wurde uns heute hier um 2½ Uhr Nachmittag im 73sten Lebensjahr, in Folge einer Gehirnlähmung nach längigem Krankenlager durch den Tod entrissen. — Wer die Hingeschiedene und ihre reine unverdankbare Herzengüte kannte, wird unsern tiefen Schmerz mit uns empfinden und über unsern großen Verlust mit uns trauern.

Gr. Boekau bei Danzig, den 18. August 1841.

Die hinterbliebenen Söhne, Schwiegeröchter
und Großkinder.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Dorothea Samulon.

Isaac Samulon.

Osterode, den 6. August 1841.

Amtliche Verfugungen.

Die in der Lizitation vom 1. Juli c. abgegebenen
Offeraten über die Entreprise der Straßenreinigung und
Bespannung der Feuerlöschgeräthe für die nächsten 6
Jahre vom 1. Januar 1842 bis Ende des Jahres
1847 haben abermals nicht die Genehmigung erhalten
können, weshalb ein anderweitiger Termin auf den 26.

August c. Vormittags um 11 Uhr zu Rathbau'e vor
dem Herrn Bürgermeister Lieck fest anberaumt ist, zu
welchen Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Um den Unternehmern die Entreprise und das
Geschäft zu erleichtern, sind die Quartiere verkleinert,
und statt der bisherigen 8 für die Folge die Stadt
und Vorstädte in 12 Quartiere eingeteilt worden, wie
solches in der Registratur erscheinen werden kann. Auch
sollen die Unternehmer nicht gehalten sein, eine beson-
dere Kautio zu bestellen, sondern an deren Statt den
Entreprisebetrag nur vierteljährig postnumerando gezahlt
erhalten. Elbing, 15 August 1841.

Der Magistrat.

Das der hiesige Kaufmann Herr Friedrich
Philipp Heinrich Kindt und dessen Braut das
Fräulein Ottilie Auguste Niemann im Beistande
ihres leiblichen Vaters, des Herren Justiz-Commissa-
rius Niemann, von hier, vor Eingehung ihrer Ehe,
mittelst am 10. August d. J. gerlichlich errichteten Ehe-
vertrages, die Gemeinschaft der Güter, nicht aber die
Gemeinschaft des Erwerbes in ihrer einzugehenden
Ehe ausgeschlossen haben, wird bekannt gemacht.

Elbing, den 17. August 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Donnerstag den 26. August um 10 Uhr Vormittags werden im hiesigen Königl. Posthouse höherer
Bestimmung zufolge zwei alte Osen öffentlich ausgebo-
ten und dem Meißbietenden überlassen werden, was hie-
durch bekannt gemacht wird.

Elbing, den 20. August 1841.

P o s t a m t.
v. Schwerin.

Auf Allerhöchsten Befehl ist bei der hiesigen Königl. Navigations-Schule die Stelle eines Lehrers im
Schiffbau und die besondere Unterrichts-Erteilung für
diesen angeordnet worden, welche sich zu Schiff-
baumeistern nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft
ausbilden wollen.

Wir bringen hierüber Folgendes zur Kenntniß des
betheiligten Publikums.

I. Aufnahme der Schüler.

1. Die Meldung der Schüler geschieht bei dem
Curatorio der Königl. Navigations-Schule hieselbst.

2. Jeder Aufzunehmende muß des Endes seinen
Tauffchein und ein Zeugniß des betreffenden Landrats
oder Magistrats über seine sittliche Führung beibringen,
auch

3. durch die vor der Aufnahme zu bestehende Prüs-
fung den Besitz der nöthigen theoretischen und prakti-
schen Vorkenntniße in den mathematischen Wissenscha-
ften und im Zeichnen nachweisen.

II. Unterricht.

1. Die Dauer des Lehrkurses ist auf 2 Jahre festgesetzt, während welcher hauptsächlich in den Wintermonaten, vom 1. October bis Ende März unterricht wird. In den Sommermonaten bleibt es den Schülern freigestellt auf in- oder ausländischen Schiffswerften sich praktisch zu vervollkommen, oder, wenn sie hierin schon hinreichend geübt sein sollten, in der Werkstatt der Schule sich mit Modellen von Schiffen zu beschäftigen.

2. Als Beitrag für die Benutzung der Lehrmittel in der Schule werden für jedes Winter-Semester von einem Schiff immer gesessen 10 Thaler und von einem Lehrlinge 6 Thaler entrichtet.

3. In diesem Jahre kann der Unterricht erst im Laufe des Monats November seinen Anfang nehmen.

4. Nach jedesmaliger Beendigung eines halbjährigen Unterrichts findet eine Schulprüfung statt.

Stettin, den 20. September 1841.

Königl. Regierung Abtheilung des Innern.

Das Kinderfest

findet Montag den 30. d. M. im Brandtschen Garten vor dem Königsberger Thore statt. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags mit einem aus zwei Musikkören bestehenden Konzert, welches bis zum Schluss des Festes dauert, während Belustigungen und Umzüge der Kinder in gewöhnlicher Art stattfinden. Bei anbrechender Dunkelheit werden verschiedene bengalische Feuer abgebrannt, den Schluss macht ein brillantes Feuerwerk.

Das Eintrittsgeld ist für Erwachsene auf 4 Sgr. und für Kinder auf 2 Sgr. bestimmt, Dienstleute, die im Auftrage ihrer Herrschaften Geschirre &c. in den Gärten bringen, zahlen 2 Sgr., haben jedoch keinen Anspruch auf Contremarken, wenn sie den Garten verlassen.

Die Logen im Garten werden, wie bisher, gegen 25 Sgr. für eine große, und gegen 15 Sgr. für eine kleinere Loge — außer dem Eintrittsgelde — vermietet. Man beliebe sich dieserhalb auf dem Bureau der Armenkasse zu melden, wo ein genaues Verzeichniß zur Ansicht liegt. Dagegen ist keiner berechtigt, für einen Stuhl, Tisch oder dergleichen im Garten sowohl wie im Saale das geringste zu fordern.

Außerordentliche Beiträge an Geld, Brod, Butter, Bier, Käse, Obst &c. werden jederzeit mit vielem Danke auf dem Bureau der Armenkasse angenommen.

Mit Eifer haben wir uns angelegen sein lassen, dem geehrten besuchenden Publikum einen genügenden Abend zu verschaffen, und hoffen vertrauungsvoll auf eine recht zahlreiche Theilnahme bei einem Fest, welches den doppelten guten Zweck hat, der Armenkasse in ih-

r im hülfesbedürftigen Zustande einen kleinen Zuschuß und den armen Kindern und Waisen einen vergnügten Tag zu gewähren.

Elbing, den 24. August 1841.

Die Armen-Direction.

900 Rthlr. sind sogleich und 3000 Rthlr. Lauenrenzische Stiftsgelder am 2. Januar k. J. gegen hypothekarische Sicherheit zinslich zu begeben.

Der Vorstand der Armen-Kasse.

Der nach dem diesjährigen Kalender-Verzeichnisse auf den 1. September c. angestzte hiesige Krammarkt wird nicht an diesem Tage, sondern Montag den 13. Septbr. c., und der Vieh- und Pferdemarkt am Freitag vorher den 10. Septbr. c. abgehalten werden.

Christburg, den 20. August 1841.

Der Magistrat.

Ich habe wieder eine bedeutende Sendung feiner und ordinairer Schreib-Beichen- u. Postpapiere u. 12 verschiedene Sorten Pappen erhalten, u. stelle davon die allerbilligsten Preise. Auch sind wieder limitirte und unlimitirte Contobücher vorrätig.

A. Nahne.

Marasquino- und Himbeer-Gefornes ist täglich zu haben in der Conditorei von

H. C. Loh.

Recht guten Reiß verkauft zu 2 Sgr. 4 Pfennige das Pfund, die Handlung „im goldenen Ringe“ am alten Markt No. 48.

Der auf der Speicher-Insel belegene Speicher „der Abendstern“ ist durch mich sofort zu vermieten.

Böhm.

Die Grummel im Neierbusch wird Sonntag den 29. August Nachmittag 4 Uhr im Joachimschen Gründstück in Bollwerk vermietet werden.

Siebert.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während der Hommelschützung, auch zu jeder andern Zeit mahlen, und jeden Mahlgast aufs schnellste bedienen werde.

Peter Janzen, in der Strauchmühle.

Ein auswärtiger gesitteter Knabe, welcher die nötigen Schulkenntnisse besitzt, findet in unserer Handlung sofort ein gutes Unterkommen.

Elbing, den 20. August 1841.

J. Löwenstein & Co.

In Moosbruch ist kein Torf mehr zu bekommen.

Am Montag den 16. d. M. fand in Dambiken das Königsschießen des hiesigen zweiten Schützen-Vereins statt.

Zwar besteht der Verein gegenwärtig nur aus 28 Mitgliedern; allein es hatten neben demselben sich mehrere Tausend Personen in Dambiken versammelt, um den Erfolg des Festes abzuwarten.

Der hiesige Schuhmachermeister Herr Scharff jun. wurde als König begrüßt; Ritter wurden die Herren Tischlermeister Kubn u. Schneidermeister Kantowski; Vorsteher wurden die Herren Schenck u. Jordan.

Das Fest begann in Freude und Frohsinn und wurde auf diese Weise beschlossen. Um 10 Uhr Abends traf der Festzug in der Stadt wieder ein, und der Weg von Dambiken bis zur Stadt war von einer bedeutenden Volksmenge belebt.

Es sind Aussichten vorhanden, daß die Zahl der Schützen sich bedeutend vermehren werde; denn seit gestern sind schon mehrere Mitglieder angemeldet.

Der landwirtschaftliche Verein versammelt sich Mittwoch den 1. September.

Dem ehrlichen Finder eines schwarzen Umlängtuches mit großen Franzen versehen, welches am Montage des Abends im Vogelsang verloren gegangen ist, wird bei der Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung zugesichert.

Ein roth und grün farbtes Umschlag-Tuch ist Sonnabend vom Meyerschen Garten bis zur Hinterstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine angemessene Belohnung lange Hinterstraße No. 13 abzugeben.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Landwirtschaft zu erlernen und mit den dazu erforderlichen Schulkenntnissen versehen ist, findet sogleich gegen eine mäßige Pension ein Unterkommen in Schlobitten bei Mühlhausen.

In adl. Blumenau bei Elbing findet ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Jäger ein Unterkommen.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß Herrn Hastedt bei mir nach Flaschen-Bier schicken, die Boten aber häufig dahin gehen, wo es ihnen gefällt; um dieser Willkürlichkeit zu begegnen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß Jeder, der von mir Flaschen-Bier holt, eine Papier-Marke bekommt, wo auf der ein n. Seite mein Name und auf der andern die Anzahl der Flaschen und der Datum bemerkt sein wird. Wer nun zu Hause eine solche Marke nicht aufzuweisen hat, hat das Bier von mir nicht geholt.

H. Schulz, Fischerstraße No. 7.

Altes Bauschutt kann in dem Garten neustädtsche Stallstraße neben Madam Wer Hintergebäude abgeladen werden.

W. Schulz.



Das Dampfboot Schwalbe

nimmt bei seinen regelmäßigen Fahrtten zwischen Elbing und Königsberg Passagier-Güter nur mit vollständiger und deutlicher Bezeichnung der Namen der Eigentümmer und der Bestimmungsorte an.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir zu dem zur Eröffnung meines neu erbauten Saales durch Subscription eingeleiteten Ball, welcher Sonnabend den 28. d. M. stattfindet, ganz ergebenst mit dem Bemerken einzuladen, dass der Lohndiener Grabowski die Subscriptions-Liste noch zur Unterzeichnung vorlegen wird; da dieses Fest nur ein Familienfest des gebildeten Publikums bleiben soll, und Damen die nicht eingeladen sind eine Zurückweisung an diesem Tage zu gewärtigen haben.

Um eine recht zahlreiche Theilnahme bietet ergebenst der Gastwirth Mann.

Kunstlauf.

Enem hochgeehrten Publico zeige ich gehorsamst an, daß ich auf meiner Durchreise von Danzig nach Königsberg

Mittwoch den 25. August
im Garten des Herrn Brand am
Mühlenthör

einen Kunstlauf in Ketten

rückwärts und voraus, 8 Mal um den Garten
in 14 Minuten und verschiedene Sprünge in der
Lust ausführen werde. Diese Ausführungen wer-
den von einem wohlbesetzten Concert begleitet wer-
den, und Abends werde ich den ungarischen Na-
tionaltanz im Saale tanzen.

Anfang des Concertes um 5 Uhr. Anfang des
Kunstlaufs um 6 Uhr. Enree 2 Sgr. Kinder
die Hälfte. Bitte um zahlreichen Besuch.

Heinrich Thiergart,

Kunstreiter und Kunsläufer von der grossen
Tourneairischen Gesellschaft in Königsberg.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vor-
stellung Freitag statt.

Donnerstag den 26. August findet in meinem Gar-
ten und jetzt einer neuen Lokale Garten-Musik und
Abends Erleuchtung statt. Enree 1 Sgr.

Schamke, an der Berliner Chaussee.

Am Gymnasium No. 4. ist 1 Stube, 2 Kam-
mern, Holzgelaß und Kellerraum zu vermieten; auch
sind daselbst einige Sachen zu verkaufen.